

Gutshaus Stein



Stein

Auszug aus
„Das Kirchspiel Königsblumenau“

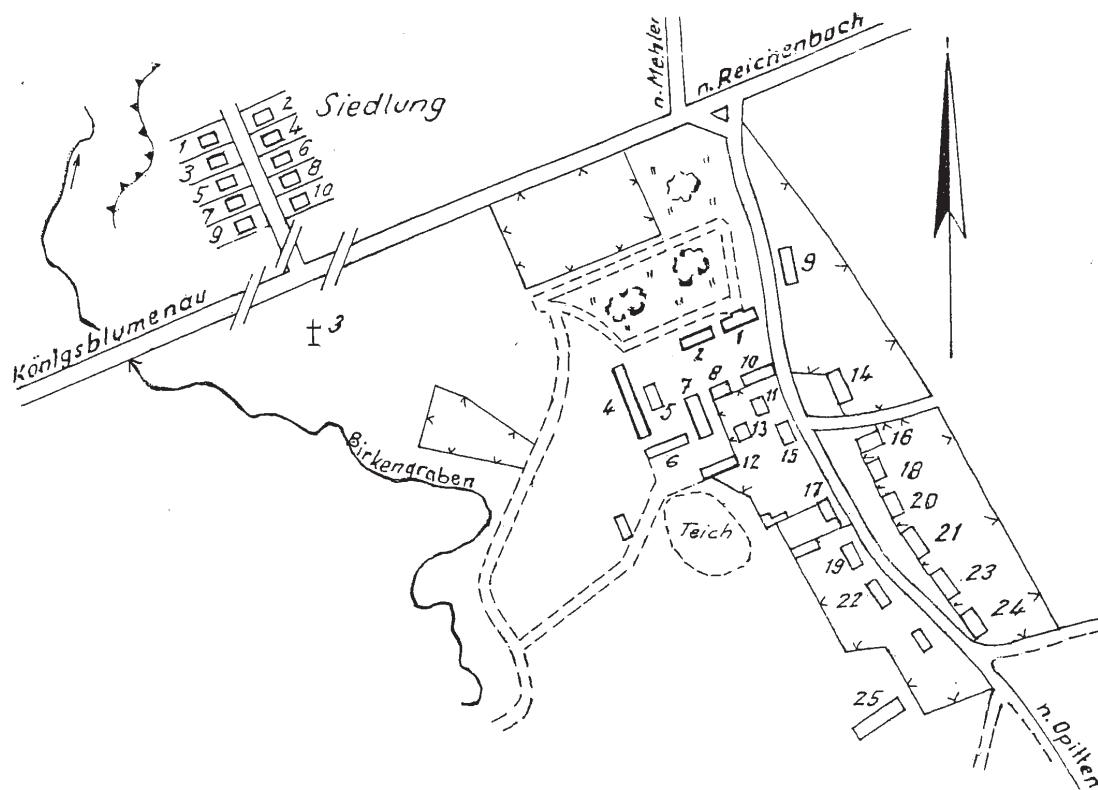
Chronik, Geschichte und Berichte

Zusammengestellt, ergänzt und erarbeitet von
Horst Zlomke

Stein

Lageplan vom Rittergut und von der Siedlung

Stand: 1944



Rittergut

- 1 Gutshaus, Helene von Armin
- 2 Kutschstall mit Wagenremise
- 3 Begräbnisstätte der
Besitzerfamilie
- 4 Scheune
- 5 Geräteschuppen
- 6 Schweinestall
- 7 Kuh- u. Pferdestall
- 8 Speicher
- 9 Maschinen- u. Geräteschuppen
- 10 Gewächshaus
- 11 Eisermann, Richard,
Gärtnermeister
- 12 Scheune
- 13 Baracke (Kriegsgefang. Russen)
- 14 Moldenhauer, Karl,
Schweinemeister
Lindner, Ernst, LA
Hübner, August, LA
Franz. Kriegsgefangene
- 15 Trecker- u. Maschinenschuppen
- 16 Schmiede
- 17 Kossmann, Adolf, LA
Buchholz, August, LA
- 18 Moldenhauer, Adolf,
Melkermeister
Klein, Rudolf, Hofmann

- 19 Pörschke, LA
Hübner, August, LA
- 20 Klein, Ernst, Schmied
Romp, Paul, Vorarbeiter
- 21 Klink, Hans, LA
Ehrlichmann, August, LA
Fuchs, LA
- 22 Reiß, Fritz, Kutscher
Lischek, August, LA
- 23 Kowald, Otto, LA
Wenske, R., LA
Patzner, LA
- 24 Wenske, K., LA
Rekittke, Walter, Melker
- 25 Hochfahrtscheune

Siedlung

- 1 Boreck
- 2 Schulz, Otto
- 3 Rekittke, Walter
- 4 Lange, Heinrich
- 5 May, Rudolf
- 6 Breier, Heinz
- 7 Patzer, August
- 8 Eisenblätter, Fritz
- 9 Mareck, Karl
- 10 Schulz, Paul

LA = Landarbeiter



Siedlungshaus in Stein

Die Bewohner des Ritterguts Stein in den nachfolgend angegebenen Jahren

1756

Pleske,	Amtsrat
Hanss,	Gärtner
Squa, Michel,	Hofmann
Buchholz, Michel,	Arbeiter
Bötcher, Michel,	Arbeiter
Kafka, Hans,	Arbeiter
Borkowski, Bartel,	Arbeiter
Zippert, Daniel,	Arbeiter
Bialkowski, Adam,	Arbeiter
Rodoffski, Jacob,	Arbeiter
Achnau, Martin,	Arbeiter
Blandowski, Matthia,s	Arbeiter
Clemens, Peter,	Arbeiter
Warm, Christian,	Arbeiter
Sawatski, Hans,	Hirte
Bludau, Valentin,	Schmied
Haffke, Michel,	Schäfer
Dollin, Michel,	Wirt

Gesamteinwohner: 111 Personen

1774

Blumenberg,	Commissarius
Tolksdorf,	Administrator
Schraag, Georg,	Hofmann
Kulmsee, Jacob,	Arbeiter
Böttcher, Michel,	Arbeiter
Haffke, Michel,	Arbeiter
Neidhart, Friedrich,	Arbeiter
Friese, Jacob,	Arbeiter
Janikowski, Adam,	Arbeiter
Scheimann, Valentin,	Arbeiter
Briehs, Jacob,	Arbeiter
Clemens, Peter,	Arbeiter
Grunheit, Johann,	Arbeiter
Fechnau, Martin,	Arbeiter
Hübner, Michel,	Arbeiter
Krisch, Johann,	Arbeiter
Schmidt, Christian,	Arbeiter
Lang, Georg,	Arbeiter

Gesamteinwohner: 95 Personen

1925

v. Arnim, Magdalene,	Besitzer	Klein, August,	Instmann
Steinhardt, Hans,	Oberinspektor	Mischke, Ferdinand,	Instmann
Hannemann, Heinrich,	Hofmann	Salewski, Karl,	Instmann
Linder, August,	Kutscher	Spiegelberg, Karl,	Instmann
Moldenhauer, Adolf,	Futtermeister	Wenski, Karl,	Instmann
Moldenhauer, Karl,	Schäfer	Grandt, Christian,	Gärtner
Müller, Rudolf,	Schmied	Haß, Gottfried,	Arbeiter
Bettin, Karl,	Instmann	Jordan, Wilhelm,	Gespannführer
Binding, August,	Instmann	Klein, Rudolf,	Gespannführer
Buchholz, August,	Instmann	Wenski, August,	Ww
Ehrlichmann, August,	Instmann	Klein, Friederike,	Ww
Gabriel, Karl,	Instmann	Lange, Wilhelmine,	Ww
Hübner, August,	Instmann	Salewski, Therese,	Ww

1944

v. Graevenitz, Helmut,	Besitzer	Fuchs,	Arbeiter
v. Arnim, Helene,	Nutznießerin	Hübner, August,	Arbeiter
	v. Stein	Klink, Hans,	Arbeiter
Hein, Karl,	Oberinspektor	Kossmann, Adolf,	Arbeiter
Eisermann, Richard,	Gärtner	Kowalt, Otto,	Arbeiter
Klein, Rudolf,	Hofmann	Lischek, August,	Arbeiter
Moldenhauer, Adolf,	Melkermeister	Wenski, Karl,	Arbeiter
Moldenhauer, Karl,	Schweinemeister	Ehrlichmann, August,	Arbeiter
Klein, Ernst,	Schmied	Lindner, Ernst,	Arbeiter
Rekittke, Walter,	Melker	Reiß, Fritz,	Kutscher
Romp, Paul,	Vorarbeiter	Pörschke,	Arbeiter
Buchholz, August,	Arbeiter	Patzer,	Arbeiter

Mina Marquardt war ab 1913 Mamsell im Gutshaushalt. Sie wurde Vertraute und Freundin der Fr. v. Arnim, die sie treu bis zu deren Tode, am 30. April 1958, begleitete.

Der Ort Stein (Dymsteyn) einstmals

Wie in den anderen Orten des Kirchspiels Königsblumenau (außer Neu-Dollstädt und Groß Brodsende) dürfte auch Stein mindestens seit der Prussenzeit besiedelt gewesen sein. – In südlicher Richtung, unweit der Ortschaft, befand sich eine Geländeerhebung, der Chorberg. Offensichtlich war es einstmals eine Verteidigungsanlage, Spuren von Wallanlagen waren dort noch erkennbar.

Stein ist zur Ordenszeit ein prussisches Bauerndorf gewesen. Jedoch war den dortigen Bauern nicht, wie in den benachbarten prussischen Orten, ihr Besitz durch Handfesten garantiert. Dieses könnte mit dem Tod eines Ritters in Stein im Zusammenhang stehen. Etwa 1782 wurde dort ein Grab entdeckt, welches unter einem großen Steinhaufen verborgen war und in dem sich die Leiche eines Ritters in voller Rüstung befand.

Die offizielle Bekehrung der Prussen galt 1283 als beendet. Nunmehr wurden vom Ritterorden vermehrt prussische Freie (in etwa prussische Adlige) gegen Leistungen im Waffendienst mit Ländereien beliehen. Solches ist mehr als ein Jahrhundert in Stein praktiziert worden. Die Ersten der dort Beliehenen waren 1285 die Sudauer Freien Muntigin, Tholeike, Schare und Protwele. Den Namen nach zu urteilen dürfte es sich bei den Beliehenen in der Folgezeit ebenfalls um Prussen gehandelt haben (Tolnik, Helwig, Jacob, Gerlach, Tolnico, Jurge, Kretil, Pecze, Hannus, Mertin, Penali, Heinrich, Steffen). – Im Zusammenhang mit den vorgenommenen Beleihungen wird 1437 der Ort Klein-Stein erstmals genannt. Er soll auf der linken Seite an der Straße nach Reichenbach nahe der Gemarkungsgrenze gelegen haben. Es ist nicht bekannt, bis wann der Ort existiert hat.

1531 – Am 1. April verlieh Herzog Albrecht (Preußen war seit 1525 ein Herzogtum) Oswald Buchs im Tausch gegen einige Güter im Amt Tabiau, Stein und Klein-Stein.

1573 – Am 17. Februar erneuerte Herzog Albrecht die Handfeste für die Brüder Oswald und Hans Kleiß, die bereits dem Vater Oswald Kleiß erteilt worden war. Am 1. Februar 1629 (schwedisch-polnischer Krieg 1626 – 1629) wurde Stein von plündernden polnischen Truppen schwer in Mitleidenschaft gezogen.

1650 – Am 9. März verkaufte Oswald von Kleiß (nunmehr „von“) die Stein'schen Güter an Andreas Boye auf Hohendorf. Nachdem Reinhold Boye (wohl ein Nachkomme des Andreas Boye) verstorben war, fielen Stein und Klein-Stein an den König (Friedrich I., 1701 – 1713). Er wandelte das Lehngut (landesherrlicher Besitz) in ein Privatgut um und schenkte dieses dem Waisenhaus in Königsberg. Das Gut wurde nun zu Gunsten des Waisenhauses verkauft.

1701 – Am 18. Januar erwarb der Kriegskommissar und Obereinnehmer Daniel Boye Stein. Nachbesitzer des Gutes dürfte ein Tribunalrat Caden gewesen sein.

1723 – wurde der Blumenauer Pfarrer Christian Wilcowius Besitzer von Stein und Klein-Stein.

1729 – Am 19. März verkaufte der oben genannte Pfarrer die Stein'schen Besitzungen (360 Hektar) an das Ehepaar Gottfried Plehn (Königlicher Amtmann in Preußisch Mark) und dessen Ehefrau Anna Maria Plehn, geb. Horn. Stein wurde der Wohnort des Ehepaares. Gottfried Plehn erwarb am 6. Juli 1733 eine halbe Hufe (33,6 Morgen) Wiese in Groß-Brodsende. Er verstarb 1757. Seine Frau heiratete 1762 in zweiter Ehe den Kommissionsrat Blumenthal, der 1775 verstarb. Beide Ehen blieben kinderlos. 1776 stiftete die Witwe Stein als Majorat mit der Bestimmung, dass immer das älteste Kind, gleich welchen Geschlechts, Erbe werden sollte. Als erste Erbin wurde von ihr die Nichte Dorothea Neumann, geb. Plehn, eingesetzt. (Da es sich bei dem vorgesehenen Erbmodus in der Folgezeit stets um weibliche Erben handelte, die geheiratet haben, wechselte der Besitzername von Stein nun mit jeder Generation.)

1778 – Nach dem Tode der Erblasserin (23. Februar 1778) wurde Dorothea Neumann Besitzerin von Stein. Sie war verheiratet mit dem verwitweten Kommissionsrat Georg Ludwig Neumann. Beider Kind war die 1770 geborene Tochter Lotte. Dorothea Neumann verstarb noch sehr jung im Jahre 1780. Nach den Majoratsbestimmungen blieb ihr Mann Besitzer von Stein. Von ihm ist der Stein'sche Wald angelegt worden. Und er erwarb den in der Blumenauer Gemarkung gelegenen Chorberg, den er mit Waldbäumen bepflanzen ließ. Ferner nahm er Bodenverbesserungen vor, wodurch dessen Ertragsfähigkeit erheblich erhöht wurde. Auch in sozialer Hinsicht war er seiner Zeit weit voraus. Für die Gutsarbeiter ließ er bessere Wohnhäuser, und diese aufgelockert in großen Hausgärten, erstellen.

1789 – Am 20. Dezember verstarb Georg Ludwig Neumann, und die Tochter Lotte trat das Erbe in Stein an. Sie heiratete am 17. September 17..? den späteren General und Landschaftsrat Friedrich Hahn. Die ersten Ehejahre lebte das Ehepaar in Stein, später dort nur zur Sommerzeit und sonst in Königsberg. Dort führten sie ein großes Haus. Stein war seit 1800 verpachtet. – 1806/07 wurde der Ort durch französisches Militär schwer in Mitleidenschaft gezogen. – Im Laufe der nächsten Jahre ist Stein zum ständigen Wohnsitz der Familie Hahn geworden. Das Ehepaar hatte vier Kinder: zwei Töchter und zwei Söhne. Die älteste Tochter Friederike heiratete am 10. Juli 1811 Wilhelm von Carlowitz (Meißener Uradel). Friederike verstarb nach kurzer Ehe. Am 17. September 1818 heiratete Wilhelm von Carlowitz in zweiter Ehe Karoline Hahn, die Schwester der Verstorbenen. Das Ehepaar hatte nur die Tochter Blanka.

1839 – Mit dem Tode von Lotte Hahn am 28. Februar wurde ihre Tochter Karoline (Verheiratete von Carlowitz) Besitzerin von Stein. Das Ehepaar von Carlowitz behielt jedoch seinen Wohnsitz in Königsberg. 1849 verstarb Wilhelm von

Carlowitz. Erst 1873 zog die Witwe nach Stein. – Etwa ab 1852 sind an dem Herrenhaus in Stein erhebliche bauliche Veränderungen vorgenommen worden. Außerdem wurde der dortige Park vergrößert und verschönert.

1880 – Am 28. September verstarb Karoline von Carlowitz. Deren Tochter Blanka, die seit 1840 mit Viktor von Keltsch (alter schlesischer Adel) verheiratet war, wurde die Besitzerin von Stein. Das Ehepaar bewirtschaftete das Gut bereits seit seiner Verheiratung im Jahr 1840. – Viktor von Keltsch war Referendar bei der Landesregierung in Königsberg gewesen. Diesen Posten hatte er aufgegeben und sich erfolgreich der Landwirtschaft gewidmet. Sein Interesse galt außerdem der Politik. – Das Ehepaar hatte die Tochter Magdalena. Diese heiratete 1861 den Berufsoffizier Richard von Arnim (uralter Märkischer Adel). Mit dessen beruflich bedingtem Garnisonswechsel war auch ein Wechsel der Wohnorte verbunden. Das Ehepaar hatte sieben Töchter. Am 26. Juli 1901 verstarb Richard von Arnim in Frankfurt/Oder.

1901 – Am 26. Juli verstarb auch Blanka von Keltsch. Deren Tochter, die nunmehrige Witwe Magdalena von Arnim, wurde nun Besitzerin von Stein und zugleich auch die letzte Erbin auf Grund der Majoratsstiftung. – Durch Gesetz ist 1919 unter anderen Stiftungen auch Stein als Fideikommiss aufgelöst worden.

Magdalena von Arnim verstarb am 5. Oktober 1928. Als Erbe von Stein hatte sie den ältesten Enkel Helmuth von Graevenitz, Sohn ihrer Tochter Ilse, eingesetzt. Ihren unverehelichten Töchtern Ester und Helene wurde von ihr der Nießbrauch von Stein bis an deren Lebensende eingeräumt. – Ester von Arnim verstarb 1938. Helene von Arnim ging in der Nacht vom 21. zum 22. Januar 1945 mit dem Ortstreck von Stein auf die Flucht, eine Flucht überreich an Beschwerden und dem Verlust ihrer gesamten Habe. Neun Monate war sie auf Gut Bauer in Pommern, dem Besitz ihres Neffen Hans Ulrich von Quistorp, den Russen ausgeliefert. Schließlich die Weiterflucht illegal über die innerdeutsche Grenze Richtung Stuttgart. Im Kurhaus in Bad Boll verbrachte sie die letzten Jahre ihres Lebens. Es gab keine Klage von ihr über das verlorene Zuhause, die verlorene Habe, das Erlittene. Sie war, wie einst ihre Mutter, fest im christlichen Glauben verankert.

„So haben wir nur zu loben und zu danken.
Er hat alles wohl gemacht. Ihm sei Preis und Ehre!“

So hatte Helene von Arnim ihr Leben gesehen. Sie verstarb am 30. April 1958.

Die Besitzerfolge des 1776 als Majorat gestifteten Rittergutes Stein



*Karl
Friedrich
Wilhelm
von Carlowitz,
geb. 9. 2. 1782,
Treuenbrietzen,
gest. 5. 1. 1849,
Königsberg*



*Karoline
Reimara
Hahn,
geb. 6. 4. 1793,
Königsberg,
gest. 28. 9. 1880,
Stein*

Vermählt in Stein 17. 9. 1818



*Victor
Alois
von Keltsch,
geb. 29. 11. 1813,
Dobrischau,
gest. 5. 8. 1884,
Stein*



*Blanka
Charlotte
Friederike Karoline
von Carlowitz,
geb. 13. 12. 1919,
Königsberg,
gest. 26. 7. 1901,
Stein*

Vermählt in Stein 20. 8. 1840



*Richard
Felix
von Arnim,
geb. 10. 8. 1831,
Gerswalde,
gest. 30. 7. 1901,
Frankfurt/Oder*



*Karoline
Charlotte Theodore
Magdalene
von Keltch,
geb. 18. 6. 1841,
Kurswitz,
gest. 5. 10. 1928,
Stein*

Vermählt in Stein 1. 7. 1861



*Ilse von Graevenitz, geb. von Arnim, vom
5. Oktober 1928 bis 24. Dezember 1943
(ihrem Todestag) Besitzerin des Ritter-
gutes Stein*



*Helmuth von Graevenitz, Sohn der Ilse
von Graevenitz, ab 24. Dezember 1943
Besitzer des Rittergutes Stein*



Helene von Arnim (Schwester der Ilse verh. von Graevenitz) hatte ab dem 5. Oktober 1928 für die Zeit ihres Lebens den Nießbrauch des Ritterguts Stein



Das Gutshaus in Stein

Das Gutshaus

Auf einem lang gestreckten, rechteckigen Grundriss erhebt sich das zweigeschossige, mit einem Drempel versehene Gebäude. Es trägt ein stark abgeflachtes Satteldach. Auf der Mittelachse des Hauses, an der Vorder- und Parkseite, befindet sich ein schwach ausgebildeter Risalit. Besonders betont wird das Bauwerk durch den im westlichen Giebel gelegenen Aussichtsturm. Von dessen Höhe bot sich eine herrliche, weite Rundumsicht.

Die Form und Größe des Gebäudes, desgleichen die des Gutsparkes, erhielten beide durch Umbaumaßnahmen zu der Zeit, als Stein sich im Besitz der Karoline von Carlowitz (28. Februar 1839 bis 28. September 1880) befand. – An den Park schloss sich eine 1878 anlässlich des Todes der Martha von Arnim (gest. am 7. Januar 1878) eingerichtete Begräbnisstätte der Besitzerfamilie an. Ehemals waren deren Verstorbene in einer im Wald gelegenen Familiengruft beigesetzt worden. Nachdem dort Jugendliche die Totenruhe erheblich gestört hatten, wurden die im Gewölbe befindlichen Särge in die Erde versenkt und das Gewölbe abgetragen. Die Begräbnisstätte ist mit Pfosten und Eisengestängen eingefriedet worden. Der Wald nahm von allem Besitz.

Unweit des Gutshauses befand sich ein massives kapellenartiges Gebäude. Der Nichtortskundige vermutete in ihm ein sakrales Bauwerk. In Wahrheit war es ein Lager für das im Gutshaus benötigte Brennmaterial.

Der Gutsbetrieb

Die Wirtschaftsgebäude entsprachen dem Standard der Zeit. Die Stallungen waren für die Haltung von Pferden, Rindvieh und Schweinen eingerichtet. Der ehemalige Schafstall wurde, nachdem die Schafhaltung durch die Konkurrenz der von Australien und Neuseeland eingeführten Schafwolle unrentabel geworden war, zu einem modernen Schweinestall umgebaut.

In der Tierhaltung bildete das wichtigste Standbein die Rindviehherde, welche dem Ostpreußischen Herdbuch angehörte. Zwischen sechzig und siebzig tendierte die Zahl der gehaltenen Milchkühe. Dazu kamen zwei betriebseigene Zuchtbullen und die Nachzucht der Herde. Vor allem mit Jungbullen wurden Zuchtviehauktionen beschickt. – Traktoren, zwei an der Zahl, begannen auch hier die Arbeitspferde zu verdrängen. Sechs Gespanne waren von diesen noch vorhanden. Es handelte sich dabei um Halbschlagpferde. Das ostpreußische Warmblutpferd Trakehner Abstammung wurde hier nicht gezüchtet. Vertreter dieser Rasse waren lediglich die Kutschpferde. Der Pferdebestand wurde durch eigene Nachzucht ergänzt. Recht umfangreich war der Schweinebestand, welcher Ferkelaufzucht und Mast beinhaltete.

Zu den neueren Bauten gehörte die große Hochfahrscheune, in der fast die gesamte Getreideernte eines Jahres eingelagert werden konnte.

Stein war allerdings als einer der wenigen Orte der Umgebung nicht an das öffentliche Stromnetz angeschlossen. Arbeitserleichternde elektrische Gerätschaften konnten somit nicht eingesetzt werden.

Die Verwaltung des Gutes oblag einem landwirtschaftlichen Beamten, „Inspektor“ im allgemeinen Sprachgebrauch. Sechszwanzig Jahre, etwa von 1907 bis 1933, hatte diesen Posten ein Herr Hans Steinhardt bekleidet. Er brachte den Betrieb beispielhaft und ohne Schuldenanhäufung durch die wirtschaftlich schwierigen 20er Jahre. – Herr Steinhardt war Junggeselle und ist in „seinem geliebten Stein“ am 7. Oktober 1931 im Alter von 69 Jahren verstorben. Seine Nachfolge trat der 1899 geborene Erich Bothe an. Etwa 1939 heiratete dieser und konnte eine Kleinsiedlung erwerben. Als Mitglied der NSDAP wurde er von dieser Partei im Laufe der Jahre stark in parteipolitische Aufgaben eingebunden, so dass er die Verwaltung von Stein nicht mehr wahrnehmen konnte. An seiner Statt kam der 64 Jahre alte Karl Heine, ein sehr gewissenhafter und guter Ackerwirt. Er führte auch den Ortstreck, der in der Nacht vom 21. zum 22. Januar 1945 Stein verlassen musste. Erich Bothe fiel 1945 den Rotarmisten in die Hände und wurde von diesen liquidiert. Seine Frau und seine drei Kinder waren geflüchtet.

Die Kleinsiedlungen in Stein

Auf Grund des Wohnungsbeschaffungsprogramms von 1933 wurden etwa in den Jahren 1934/35 in der Gemarkung Stein von der Ostpreußischen Heimstätten GmbH zehn Kleinsiedlungen erstellt. Dem Siedlungshaus mit einem kleinen Stallgebäude war ein Listenpreis von 7 200,- RM zu Grunde gelegt. Es war weder mit einer Wasserleitung ausgestattet, noch verfügte es über elektrischen Strom. Die Anzahlung betrug 400,- RM. Zusätzlich waren geringe Eigenleistungen zu erbringen. Die monatliche Belastung betrug 23,60 RM. – Jede Siedlung hatte die Größe von etwa zwei Morgen (5 000 Quadratmeter) und bot somit der Siedlerfamilie die Möglichkeit, Gemüse und Kartoffeln für den Eigenbedarf selbst zu erzeugen. Ferner war die Kleintierhaltung möglich. Vorgesehen waren diese Siedlungen in erster Linie für kinderreiche Familien aus bisher unzureichenden Wohnverhältnissen.

Nachfolgend die Besitzer der jeweiligen Siedlung:

- 1 Boreck
- 2 Schulz, Otto als Maurer auswärts tätig
- 3 Rekittke, Walter Melker auf dem Rittergut Stein
- 4 Lange, Heinrich Bahnbeamter
- 5 May, Rudolf
- 6 Breier, Heinz Bahnarbeiter
- 7 Patzer, August nach erlittener Kriegsverwundung (Hand) Briefträger
- 8 Eisenblätter, Fritz Schachtmeister auswärts im Tiefbau
- 9 Mareck, Karl ehemals selbstständiger Tischler, dann Postbeamter
- 10 Schulz, Paul Maurer auf Rittergut Stein

Walter Rekittke hatte etwa 1939 die Siedlung aufgegeben. Nachbesitzer wurde der Oberinspektor von dem Gut Stein, Erich Bohle. Zwar gehörte er mit zwei Kindern nicht zu der vorgesehenen Personengruppe, jedoch seine gehobene Position in der NSDAP machte es möglich. Etwa seit Kriegsbeginn war er bei der Kreisleitung der NSDAP in Preußisch Holland tätig und trat in Stein nur am Wochenende in Erscheinung.

Die Flucht der Bewohner von Stein

Der Flüchtlingstreck von Stein beinhaltete an Fahrzeugen das Coupé mit Helene von Arnim, Mamsell Mina Marquardt und einer kranken weiblichen Person, zwei Trecker mit je zwei Plattformwagen und fünf vierspännig gefahrene Leiterwagen. Mit zu dem Treck gehörten die französischen Kriegsgefangenen, von denen einige der Vierspännerfahrzeuge gelenkt wurden. Zurück blieben die russischen Kriegsgefangenen, die nächsten Tages von ihren Wachleuten nach Preußisch Holland gebracht werden sollten. Ferner blieben zurück der Melkermeister Adolf Moldenhauer und ein französischer Kriegsgefangener. Den beiden oblag die Betreuung des Viehbestandes, welcher von der Wehrmacht übernommen werden sollte, wozu es jedoch nicht mehr kam. Beide haben nächsten Tages ebenfalls Stein verlassen und strebten mit einem leichten, Pferde bespannten Fahrzeug Richtung Westen. Sie trafen jedoch nicht mit dem Flüchtlingstreck von Stein zusammen.

Oberinspektor Karl Hein führte den Treck und schloss sich mit ihm wie vorgesehen an den Treck von Königsblumenau an. Bei der Nogatüberquerung wurden die Treckergespanne von den anderen getrennt und fanden nie wieder Anschluss an das Gros des Trecks. Auf einem der Treckeranhänger befand sich unter anderem das gesamte persönliche Fluchtgepäck der Frau von Arnim. – Der eine mit Holzgas angetriebene Trecker fiel sehr bald aus. Er und die zwei von ihm gezogenen, mit Fluchtgepäck beladenen Anhänger wurden zum Strandgut der Fluchtstraße. – Personenmäßig begann die Auflösung des Trecks bereits vor der Dirschauer Brücke.

Hier verließen ihn Frau Beate von Graevenitz mit fünf Kindern und die Familie Lange aus der Siedlung. Sie passierten zu Fuß die Brücke und setzten vom Bahnhof Dirschau aus die Weiterflucht in den Westen erfolgreich mit dem Zug fort.

Am 29. Januar erreichten die Pferde bespannten Fahrzeuge des Stein'schen Trecks Preußisch Stargard. Hier fand Frau von Arnim ein ihr zusagendes Quartier und beschloss, sich nicht weiter den Strapazen der Flucht auszusetzen. Bei ihr blieben zwei ihrer weiblichen Bediensteten. Und in das hiesige Krankenhaus kam, wegen auf der Flucht an Händen und Füßen erlittenen starken Erfrierungen, die schon betagte Frau Therese Salewski. Sie gilt seitdem als vermisst. – Das Gros des Trecks zog nach einigen Tagen in der von der jeweiligen Treckleitstelle vorgegebenen Richtung weiter, denn die Fahrzeuge mussten erst zwischenzeitlich aus dem Hinterland Pferdefutter holen. Der Ort Tribbernow in Mecklenburg-Vorpommern wurde zur Endstation für das Fahrzeug mit den Familien Buchholz, Reiß und Lischeck, denn die Pferde ihres Fahrzeuges waren total erschöpft. Während die Buchholz' in Tribbernow blieben, gelang es den Familien Reiß und Lischeck, von einem Lkw, der Sprengstoff für Brückensprengungen geladen hatte, bis Neustrelitz mitgenommen zu werden. Dort bot sich die Möglichkeit der Weiterflucht mit dem Zug. Endstation der Flucht für diese Familien war Altenbruch bei Cuxhaven, wo sie Ende März eintrafen. – Die anderen Treckwagen waren über Tribbernow hinaus weiter gezogen und erreichten nach zwei Tagesreisen die Stadt Waren. Trotz aller Umsicht traten Verluste bei den Pferden auf. In Waren bot sich die Gelegenheit, für die Weiterflucht einen Zug zu benutzen. Hiervon machten die Familien Kowald, Lindner, Hübner, Rekittke, Mai, Klein und Breier Gebrauch. Der Rest des Trecks gelangte mit sieben Pferden in den Raum Hannover. Für vier dieser Pferde ging der Marsch weiter bis zur Rheininsel Nonnenau, auf welcher Helmuth von Graevenitz, der letzte deutsche Besitzer des Rittergutes Stein, Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes war. Die anderen drei Pferde, sie hatten sich inzwischen um zwei Fohlen vermehrt, verkaufte der auf dem Gut Stein langjährig als Gespannführer tätig gewesene Adolf Kossmann. Von dem Erlös konnte Frau von Arnim ihren Lebensunterhalt bestreiten. – Ihr Aufenthalt in Preußisch Stargard war nicht von langer Dauer gewesen. Wegen der vorrückenden Front musste die Stadt von der Zivilbevölkerung geräumt werden. Deren Abtransport nach Köslin erfolgte zum Teil mit dem Güterzug. Auch Frau von Arnim und ihre beiden Begleiterinnen betraf dieses. In Köslin bot sich den drei Frauen die Gelegenheit, mit einem Reisezug über Stettin nach Pasewalk zu gelangen. Auf dem hier nahe gelegenen Gut Bauer, dem Besitz von Frau von Arnims Neffen Hans-Ulrich von Quistorp, trafen sie am 22. Februar ein – und am 28. April die „Kulturbringer und Befreier“, die Rotarmisten. Nach einem Jahr dortigen Aufenthalts gelang es den drei Frauen, illegal die innerdeutsche Grenze zu passieren. Im Raum Stuttgart fand deren Flucht ein Ende. Und in Bad Boll hatte dann Frau von Arnim ihren letzten Wohnsitz.

Helmut Marek erlebte die Flucht als 14-Jähriger und erinnert sich daran nach 60 Jahren

Es war Sonntag, der 21. Januar 1945, einige Jungens aus der Nachbarschaft und ich vergnügten uns mit Skilaufen im nahen Stein'schen Grund. Unser Skigelände war das tief ins Land eingeschnittene Urstromtal des nunmehrigen bescheidenen Birkengrabens. Sehr romantisch das Gelände. In der Mittsommernacht loderte hier das Sonnenwendfeuer.

Gegen 17 Uhr werde ich nach Hause gerufen. Wir müssen flüchten, hieß es, und das noch heute. Ich helfe Vater in der Stube, die Fußbodendielen aufzubrechen und dort einige Habe zu verstauen. Die Dielenbretter werden wieder befestigt, Teppich darüber. Das findet keiner! Und in ein paar Tagen sind wir ja wieder zu Hause – glaubten wir.

Von dem Rittergut Stein wird ein mit zwei Pferden bespannter Leiterwagen für die Flucht zur Verfügung gestellt. Er ist mit einer provisorischen Überdachung aus stabilen Planen ausgerüstet, direkt komfortabel. Der Wagen steht den Familien August Patzer, Paul Schulz, Otto Schulz und Karl Marek zur Verfügung. Also darf das Fluchtgepäck der einzelnen Familien nur bescheiden sein: warme Kleidung, die Betten und Lebensmittel. Und die übrige Habe? Na, wir kommen ja bald wieder zurück! – Vater darf nicht mit uns mitkommen. Er muss sich dem Volkssturm zur Verfügung stellen. Von den Familienvätern ist nur Paul Schulz dabei. Ich weiß nicht, warum der nicht vom Volkssturm erfasst war. An Kindern waren wir sechs bei diesem Wagen. Ich war mit 14 Jahren der Älteste. Und das Jüngste von Frau Patzer zählte erst wenige Wochen.

Gefahren wurde dieser Fluchtwagen von einem polnischen Zivilarbeiter, einem gelernten Schmied, der als solcher in Stein gearbeitet hatte. Er war ein verlässlicher, rücksichtsvoller Fahrer, ein stets hilfsbereiter Mitflüchtling.

Abfahrt am späten Abend. Es ist bitter, bitter kalt. Kälte und Übermüdung nehmen dem Abenteuer Flucht rasch den Reiz. Irgendwo in einem von den Bewohnern bereits geräumten Haus und dort in eine leere Bettstatt, falle ich in tiefen Schlaf – schlafe in mein 14. Lebensjahr.

Nach dem Passieren der Weichselbrücke führt unser Weg über Preußisch Stargard zu dem Städtchen Berend. Hier bleiben wir einige Tage. Die Fahrzeuge müssen ins rückwärtige Gebiet zurückfahren, um von dort vor allem Pferdefutter zu holen. Auf dem hiesigen Schlachthof bricht Vieh aus, irrt in der Stadt herum. Ich muss mich einige Tage als Vieheintreiber betätigen. – Die Fahrzeuge sind wieder eingetroffen, die Flucht wird fortgesetzt. Sie führt über Bütow, Schlawe, Köslin, Nau-gard, Stettin. Auf der Autobahn nahe Stettin Tieffliegerangriff. Wir kommen mit einem gehörigen Schrecken davon. Verlassen die Autobahn und fahren über Prenzlau Richtung Neustrelitz. Unser Fahrzeug muss leider den von Oberinspektor

Karl Hein sehr umsichtig geführten Treck weiterziehen lassen und in einem Dorf etwa eine Woche pausieren. Eine Stute von unserem Gespann hat verfohlt und bedarf dieser Ruhe. Erfahren dann in Waren, dass sich der Stein'sche Treck aufgelöst hatte. Ursache war die Übermüdung einiger Pferde. Daher sind etliche Personen mit dem Zug weitergeflüchtet. Zwei der Wagen erreichten den Raum Hannover. – Unser Fluchtweg führt weiter über Plau, Lübs, Parchim, Neustadt, Klewe, Ludwigslust, Dönitz. Passierten die Elbbrücke bei Dönitz, kurz bevor diese gesprengt wird. Die nun vorgegebene Fluchtrichtung ist Uelzen – Celle.

Uelzen müssen wir umfahren, die Stadt war bombardiert worden. Von Holdenstedt werden wir über Suderburg nach Wichtenbeck geleitet. Am 8. April, Sonntag nach Ostern, treffen wir dort ein. Hier endete unsere Flucht. Genau 77 Tage waren wir unterwegs gewesen. Ich habe diese Zeit anders in Erinnerung als die einer „erzwungenen Wanderschaft“, wie die Flucht von Bundespräsident von Weizäcker in seiner Rede vom 8. Mai 1985 verharmlost wurde. Und das, obwohl ich mit 14 Jahren zu der Personengruppe gehörte, die den körperlichen Anforderungen der Flucht am ehesten gewachsen war, die mit einer gewissen jugendlichen Unbekümmertheit umgestürzte Treckwagen, verstreutes Fluchtgepäck, tote Pferde, verzweifertes Weinen der Kleinen, sich abmühende alte Personen erlebte und den Vertreibungsschmerz der Erwachsenen nicht kannte. Ja, es wäre dazu noch so viel zu sagen. – Und dennoch war es für die Personen unseres Treckwagens eine Flucht, wie sie den allermeisten Flüchtlingen nicht vergönnt gewesen ist.

Etwa neun Flüchtlingsfamilien waren es, die im Saal des Dorfes für Monate Quartier bezogen. Verständlich, dass wir in unserem Erscheinungsbild recht zweifelhafte Gestalten von den Wichtenbecker Bewohnern nicht mit Begeisterung empfangen wurden. Doch das Verhältnis normalisierte sich. – Hierher kam nach dem Kriege auch mein Vater, der seine Volkssturmzeit unbeschadet überstanden hatte.

Das Kirchspiel Königsblumenau

Chronik, Geschichte und
Einzelberichte

Weitere Berichte behandeln
die Orte:

Stein

Prussisch ja, deutsch ja, polnisch vor 1945 zu keiner Zeit - das besagt der geschichtliche Steckbrief der im Kreis Preussisch Holland gelegenen Kirchgemeinde Königsblumenau.

Vom Gut Stein und seinen Bewohnern berichtet dieser Auszug aus dem Gesamtwerk.

- Alt Dollstädt
- Gross Brodsende
- Kerschitten
- Königsblumenau
- Krapen
- Mehland
- Neu Dollstädt
- Opitten
- Petersdorf
- Powunden
- Rossitten



Horst Zlomke, der Autor des Gesamtwerkes „Das Kirchspiel Königsblumenau“, wurde am 14. Februar 1923 in Opitten geboren. Als Sohn eines Bauern, geboren und aufgewachsen in einem kleinen Ort in Ostpreussen, der Kornkammer des Deutschen Reiches, war die berufliche Orientierung von Horst Zlomke naheliegend. In seiner Familienchronik „Aerbarmung“ schreibt er: „Dass ich einst Bauer sein würde, Bauer im weitesten Sinne, war für mich selbstverständlich“.

Die Ausübung des erlernten Berufes wurde durch den Krieg und die Vertreibung aus der geliebten Heimat, wie bei unzähligen anderen Leidensgenossen, jedoch jäh zunichte gemacht.

Und trotzdem – oder vielleicht gerade auf Grund seiner eigentlichen Berufung „einfacher Bauer zu sein“ – lebt das bäuerliche Ostpreussen in den Berichten von Horst Zlomke auf. Mal spannend, mal amüsant, immer jedoch aus tiefstem Herzen und gelebter Überzeugung geschrieben, entführen uns seine Berichte in die Erinnerung an ein geliebtes Land. Und, so unglaublich es auch erscheinen mag, diese Erinnerungen erleben nicht nur diejenigen unter uns, welche zur „Erlebnisgeneration“ gehören. Uns in Horst Zlomkes Berichte vertiefend, spüren auch wir jüngeren Nachkriegsgeborenen die Bande, welche uns mit der Heimat unserer Eltern und Grosseltern verbinden.